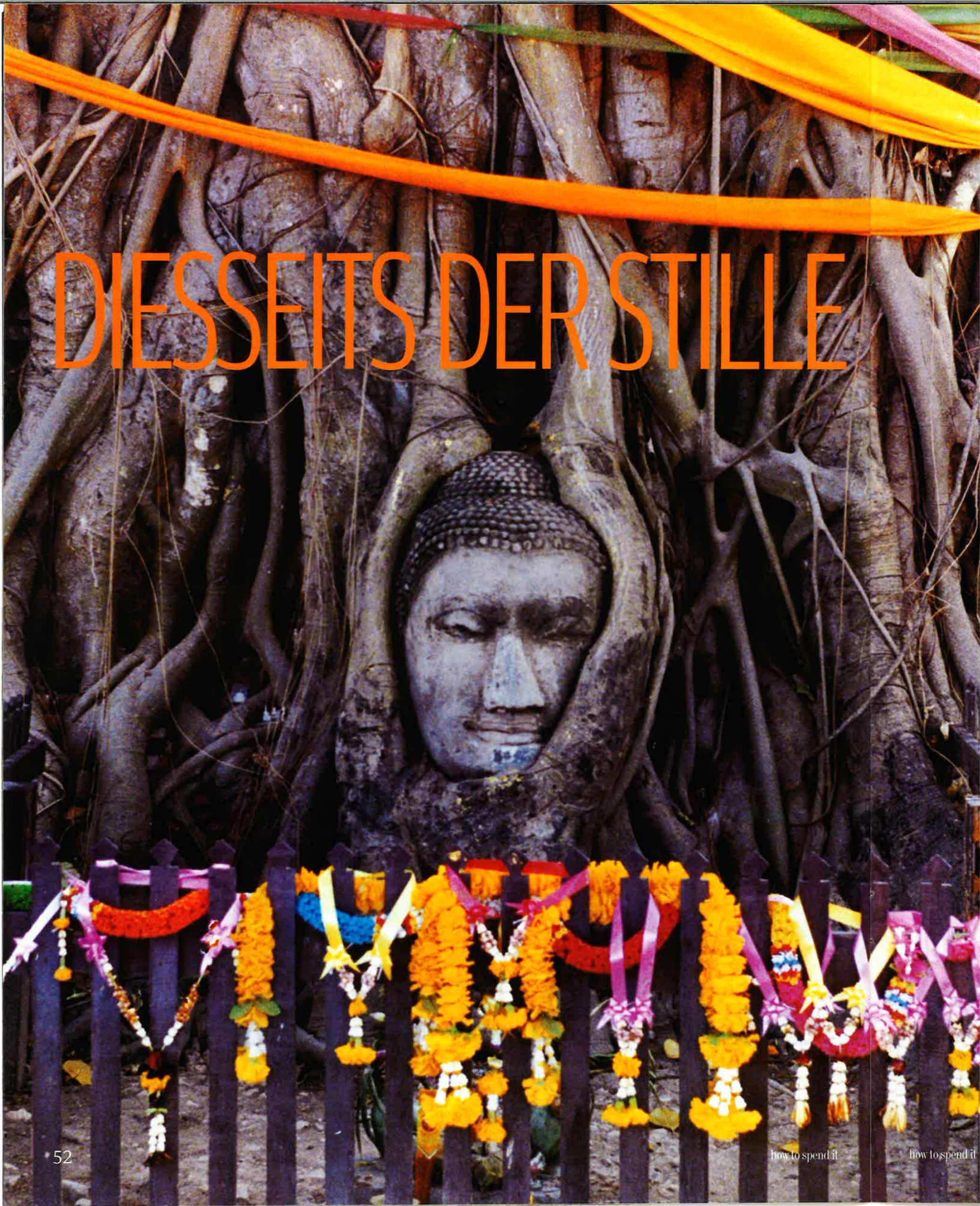


DIESSEITS DER STILLE





Dem Moloch Bangkok für ein paar Stunden zu entkommen ist leichter getan als gedacht. Vanessa Oelker empfiehlt den ultimativen Ausflug für Thailandreisende mit Großstadtkoller

Ein Dunst aus Illusion und Trägheit liegt über dem Chao Phraya. Die feuchtsatte Luft verwischt die Konturen der Pfahlhäuser am Flussrand, unscharf schimmern die Holzstege im Dickicht der Wasserhyazinthen – als hätte man ein Aquarell betreten. Drei kleine Jungen nehmen unter bunt getupften Wäscheleinen Anlauf und platschen mit dumpfem Plopp ins Wasser. Ein dösender Hund hebt den Kopf. Plötzlich ist der Schleier zerrissen. Dies ist kein Gemälde, es ist ein verträumtes Refugium, nur 45 Autominuten von Bangkok entfernt. Dies ist die Insel Ko Kret. Kaum ein Businessreisender, kaum ein Tourist, der sich aus dem Verkehrsinferno der Millionenmetropole wegwünscht, weiß, dass Thailand sich quasi um die Ecke von seiner reizvollsten Seite zeigt.

„Meine Familie lebt schon seit vielen Generationen hier“, sagt Chuan, der Gäste aus Bangkok auf seinem Longtail-Boot für zwei Euro die Stunde nach Ko Kret bringt. Wie die meisten der knapp 7000 Einwohner gehört er zum Mon-Volk, das als verfolgte Minderheit vor über 200 Jahren aus Birma kam. Damals war Ko Kret noch keine Insel. Doch König Rama I., der 1782 Bangkok als Hauptstadt des damaligen Siam etablierte, ließ wenig später eine Kurve des Chao Phraya durch einen Kanal abkürzen und isolierte so die Region vom Festland. Zu unabhängig seien die Mon für seinen Geschmack gewesen. So jedenfalls erzählen es heute die Inselbewohner.

Die Gassen, die wie ein lose gestricktes Gewebe die Insel durchziehen, sind schmal und schattig. Trägheit erfüllt die Atmosphäre, die Holzhütten und Menschen. Als wäre es stets Mittagszeit. Die Einheimischen fahren Fahrrad oder balancieren auf den Gepäckträgern von Mofataxis – Autos würden nach wenigen Metern stecken bleiben. Am Pier von Wat Sao Thong, dem Hauptanleger der Insel, warten Männer auf eines der regelmäßig verkehrenden Expressboote. Sie pendeln zur Arbeit in die Hauptstadt. Das sind die modernen Bewohner von Ko Kret.

Die alten, denen die Tradition den Lebensplan diktiert, sitzen in Häusern, die zugleich als Werkstätten dienen, und produzieren das, wofür sie in ganz Thailand berühmt sind: aus Terrakotta geformte Vasen, Töpfe und Urnen, die sie mit seit Jahrhunderten überlieferten Motiven verzieren. Manchmal dauert es Tage, bis ein Gefäß ihren Ansprüchen genügt. Doch immer weniger können von der Einzelstückproduktion leben.

Solange sie aber noch kommen, die thailändischen Touristen, die am Wochenende im pittoresken Ko Kret Mitbringsel erwerben, versucht man sich zu behaupten. Zunehmend auch mit in Masse produzierter Ware. Archaisch anmutende, meterlange Konstruktionen treiben mit knarrenden Schleifgeräuschen die Töpferscheiben an, konzentriert und geschäftig fertigen Männer darauf die immer gleichen Vasen, stundenlang. Eine junge Frau sitzt auf einem roten Plastikstühlchen vor dem glühenden

Buddha im Baum: Die von einem Feigenbaum umschlossene Statue ist ein Wahrzeichen der alten Königsstadt Ayutthaya

Ofen und ritzt Muster in den weichen Ton. Ein Hund bittelt, ein Kind giggelt, aber sie hebt ihren Blick nicht.

FOTO: VANESSA OELKER

HEART

Pudong Shangri-La
SHANGHAI

SOUL

**Faszination neu erleben:
Pudong Shangri-La, Shanghai**

Direkt gegenüber des "Bund" gelegen, im Zentrum des Finanzdistriktes, war das Pudong Shangri-La schon immer eines der besten Hotels Shanghais. Mit Eröffnung des neuen Turms hat dieses Haus nun eine atemberaubend neue Dimension erreicht: mit den grössten Zimmern der Stadt, pulsierenden Restaurants und Bars, einem Chi-Spa - und der legendären Gastlichkeit eines Shangri-La Hotels. Willkommen in Shanghai.

www.shangri-la.com

Um die drei Euro kostet so eine Vase. Inselbewohner, Touristen – jeder zahlt den gleichen Preis, selbst Europäer, die die Insel nur selten besuchen.

Ein einziger Satellit aus der westlichen Welt ist hier gelandet, die aus schweren Holzbalken gezimmerte und mit indianischen Andenken ausgestattete Cowboy-Bar. Sie liegt nur wenige Meter entfernt von der etwa 100 Jahre alten Tempelanlage Wat Sao Thong Thong. Vor einem Schrein haben Gläubige Plastikspielzeug, Blumengirlanden und Softdrinks – zum Teil mit Strohalm – geopfert. Ein Mon sitzt am Tresen mit seiner Gitarre und spielt „Girl from Ipanema“. So exotisch die Klänge im ersten Moment auch wirken mögen, so sehr passen sie hierher. Ein

Als einziger Satellit des Westens ist auf Ko Kret die Cowboy-Bar gelandet. Am Tresen sitzt ein Mann und spielt auf seiner Gitarre „Girl from Ipanema“

paar Männer lesen Zeitung und trinken Chang-Bier aus 650-Milliliter-Flaschen. Sie warten auf ihre Frauen, die sich gegenüber beim Friseur die Haare legen lassen. Für ein paar Baht verkaufen sie nebenbei Kanom Krok. Für die aus Reis, grünen Zwiebeln, Zucker und Kokosmilch gebackene Inselform ist Ko Kret fast so berühmt wie für seine traditionellen Töpferarbeiten.

Am späten Mittag mahnt Chuan, der Bootsmann, zum Aufbruch. Essenszeit. Eine Viertelstunde lang gleitet das Boot den Chao Phraya hinauf, bis zu einem Holzsteg, der aus einem Feld von Wasserhyazinthen ragt wie ein Strohalm aus Waldmeisterlimonade. Auf Ko Kret war die Luft geschwängert von Staub und Feuchtigkeit, hier ist sie klar und frisch. Künstliche Kanäle zerteilen den Hügelgarten des Restaurants Suan Thip Baan Suan. Die spärlich ins Grün gepflanzten Holzpavillons laden mit Sitzkissen um einen kniehohen Tisch zur kulinarischen Mußestunde ein. Traditionell thailändisch wird hier gekocht. Nudelsuppen, Currys, Fischgerichte, eine gute Grundlage für die zweite Unternehmung des Tages. Die Fahrt geht nach Ayutthaya, der legendären Hauptstadt des alten Siam. Eine Reise in Thailands Vergangenheit.

Rund eine Stunde dauert der Weg im klimatisierten, mit gekühlten Handtüchern und Drinks ausgestatteten BMW des Mandarin Oriental. 30 Exemplare der 7er Reihe hat das Luxushotel angeschafft, um seinen Gästen kleine Fluchten aus dem Moloch Bangkok zu ermöglichen. Wohlweislich inklusive Fahrer, denn für Fremde ist das Fährten suchen im sparsam beschilderten Umland reine Glückssache.

Hier, im Norden von Bangkok, sind die Straßen weit und leer. Nur ein paar Plantagen und gelegentlich eine Industrieanlage unterbrechen die Monotonie der Steppe. Später verändert sich das Bild. Zartes Grün und Ortschaften, der Wagen überquert den Chao Phraya. Auch Ayutthaya ist eine Insel, umgeben von drei Flüssen, den früheren Verteidigungslinien. Zur Blütezeit der Stadt, die mehr als 400 Jahre Siam beherrschte, lebten bis zu einer Million Menschen hier. Ayutthaya hatte drei Königspaläste, imposante Wehranlagen und Hunderte von Tempeln, es zog Händler aus Europa, Nah- und Fernost an.

1767 überrannten die Birmaner die Stadt. Was sie vernichteten, war einzigartig: Eine in Gold getauchte Metropole, größer als jede europäische. Birma rächte sich für verlorene Kriege, Gefangenschaft und Unterdrückung, vielleicht 500 Einwohner konnten fliehen, zurück blieben Tote und Ruinen. Heute kommen Kinder in Schuluniformen hierher. Die Wiege ihrer Kultur ist ihr dreidimensionales Geschichtsbuch.

Die Überreste von Ayutthaya belegen, welche kulturellen Schmelztiegel die einstige Megalopolis war: Khmer-Stil, Lan-Na-Stil, Sukhothai-Stil und Ayutthaya-Stil vereinten sich zur einzigartigen Symbiose, vor allem bei dem 1630 erbauten königlichen Kloster Wat Chaiwatthanaram mit seinen runden Khmer- und spitzen Ayutthaya-Türmen, das an das kambodschanische Angkor Wat erinnert.

Jetzt ist alles grau und braun. Etwa 100 Buddha-Statuen säumen die schattigen Gänge, ein paar sind mit sonnengelben Tüchern behängt. Die Statuen sind allesamt enthauptet – Opfer von Antiquitätenjägern. Ein Hinweisschild mahnt die Besucher, nicht den Kopf auf die Torsi für ein Foto zu schieben. An-

gesichts der mehrere Hundert Meter langen, nach wie vor würdevollen Baukunst scheint die Annahme, die vereinzelt Touristen würden sich auf lustigen Bildern verewigen lassen wollen, abwegig. Denn unabhängig von Glaubensfragen spürt hier jeder: Dies war, dies ist heiliges Land.

Nicht alle Heiligtümer zeugen von Zerstörung und Untergang. 1956 ließ Thailands damaliger Premierminister den um 1600 erbauten Phra Mongkonbopit restaurieren. Seitdem ist die zwölfmehrhundert Meter hohe Buddhastatue von Kopf bis Fuß in Gold gehüllt und scheint von innen her zu leuchten. Träge und mächtig blickt der Buddha in der dämmerigen Gebetshalle von seinem Podest herab auf die Gläubigen, die ihm ihre Wünsche darlegen. Die religiöse Stätte ist eine der heiligsten und größten des Landes. Eine Außenwand der Gebetshalle trägt ein Relief, das eine deutsche Expedition Mitte des 19. Jahrhunderts zeigt. Genau hier, die Wand im Rücken, müssen diese seltsamen Abenteuerer Modell gestanden haben, auf Elefanten, mit Sonnenschirmen und mit ihren Boys.

Quirliges Leben beherrscht heute die Szenerie. Thailändische Pilger in Jeans und T-Shirts spazieren zum nahe gelegenen Markt, wo Händler Andenken verkaufen und Fleischspieße aus

ihren Garküchen anbieten. Eine alte Frau hockt unter einem Hibiskus, im Käfig neben ihr kämpfen Meisen um Platz. Für ein paar Baht entlässt sie die Vögel in die Freiheit. Das soll Glück bringen.

Überhaupt dreht sich hier vieles ums Glück. Auf einem Parcours über neun Tempel bitten Gläubige um spirituelle Kräfte, Erfolg im Handel, Schutz auf Reisen. Kleine Blattgoldplättchen, die sie an die Statuen heften, Lotusblüten und Räucherstäbchen sind dabei die Wegbereiter.

Besonders gern schmücken die Pilger einen bengalischen Feigenbaum am Rande des im 14. Jahrhundert erbauten Wat Mahathat. Auf zwei Metern Höhe umschließen seine überirdischen Wurzeln den Kopf eines Buddhas wie sanft fallende Locken, Umklammerung und Schutz. Vielleicht wurde er vor Jahrhunderten von einem Räuber zurückgelassen, vielleicht hat er den großen Tempelbrand überlebt, bevor der Baum ihn umfing. Die Augen des Buddhas sind geschlossen, er lächelt. Das Schicksal hat ihn zum Wahrzeichen Ayutthayas gemacht.

1991 hat die Unesco Siams alte Hauptstadt zum Welterbe erklärt. Nun plant die Regierung, die rund 40 000 Bewohner der Insel umzusiedeln, um den Ort als Gesamtheiligtum zu würdigen. Aber die Einwohner leben gut von ihren Attraktionen, sie haben Marktstände und betreiben Garküchen oder vorzügliche Restaurants wie das auf Fisch spezialisierte Pae Krung Kao Ayudthaya am Chao Phraya und das Gartenrestaurant Ruenthai Maisuay.

Als die Limousine des Mandarin Oriental am Abend zurückkehrt, präsentiert sich Bangkok wie immer als bizarre Mischung aus Blechlawinen und Heiligtümern. Man könnte jetzt einen der In-Spots aufsuchen, den Ufo-ähnlichen Bed Supperclub zum Beispiel oder die Openair-Bar Sciocco, die vom 63. Stock über das Häusermeer und den Chao Phraya blickt. Doch ein Tag wie dieser sollte entspannter zu Ende gehen. Im Tamarind zum Beispiel, das Sylvie Bruzeau unweit der Sukhumvit Road betreibt. Die Französin hat mit der Taiwanerin Luka Wong über einer Galerie einen der wenigen zugänglichen Dachgärten Bangkoks eingerichtet, wo sie ausgezeichnete vegetarische Kost serviert.

Ein leichter Wind zerzaust

die üppigen Palmen, während sich über die umliegenden Bürogebäude die Dämmerung legt. Sylvie stellt einen farbgewaltigen Rote-Beete-Drink auf den Tisch. In diesem Moment wünschte ich, es wäre eine große Flasche kaltes Chang-Bier und an der Bar spielte ein Mann auf seiner Gitarre leise „Girl from Ipanema“. ♦

DIE KLEINE STADTFLUCHT

Bed Supperclub 26 Sukhumvit Soi 11, Bangkok, Tel. 0066/26 51 35 37, www.bedsupperclub.com **Pae Krung Kao Ayudthaya** K 4 Moo 2 Authong Road, Ayutthaya, Tel. 0066/35 24 15 55

Ruenthai Maisuay 8/2 Moo 3 Klong suanplu District, Ayutthaya, Tel. 0066/352 45 97 79 **Sirocco** 63rd Floor, State Tower Bangkok, 1055 Silom Road, Bangkok, Tel. 0066/26 24 95 55, www.thedomebkk.com **Suan Thip Baan Suan** 17/9 M. 7 Sukbaprasachan 2 Road, T. Bangpood, A. pakret, Nonthaburi Tel. 0066/25 83 37 48 **Tamarind Café** 27 Sukhumvit Soi 20, Bangkok, Tel. 0066/26 63 74 21, www.tamarind-cafe.com

The Oriental 48 Oriental Avenue, Bangkok, Tel. 0066/26 59 90 00, www.mandarinoriental.com

Anreise Ko Kret: Mit dem Special Express Boat bis Pak Kret, weiter vom Anleger am Kloster Wat Sanam Nua per Fähre nach Ko Kret **Anreise Ayutthaya:** Per Zug stündlich ab Hauptbahnhof, per Bus halbstündlich vom nördlichen Busbahnhof an der Phahonyothin Road



Handarbeit: Den Papiervogel (o.) entdeckte Fotograf Marcus Görtz in einem Friseurladen auf Ko Kret, die Töpferei in einer Wohnstraße (u.)



FOTOS: MARCUS GÖRTZ/BMW